

HISTORISCHE KULTURLANDSCHAFTEN IM KEULENBERGGEBIET:

3. HOHLWEGSTRUKTUREN



Hohlwegleis des Bischofsweges Richtung Niederlichtenau zum Alten Melkhaus, Foto: Sebastian W. Klotsche 2019

„Durch diese hohle Gasse muss er kommen.“, ein Zitat von Schiller aus Wilhelm Tell. Dieser Ausspruch hat Eingang in den Sprachgebrauch für Gefahr, Überfälle, Dunkelheit, Enge gefunden. Und dies empfindet der einsame Wanderer teilweise immer noch, wenn er in der Dämmerung einen Hohlweg entlang schleicht.

Charakteristische Hohlwege sind im Keulenberggebiet meist innerhalb des Waldes als Berghohlwege (bspw. von Keulenbergstraße kurz vor dem Gipfel links abbiegen auf einen

„Serpentinenweg“ Richtung Höckendorf) oder Durchstichhohlwege (bspw. bei Querungen u.a. vom Hubrigsteig über die Keulenwiesen) zu finden. Hohlwegstrukturen in der Offenlandschaft sind bei Niederlichtenau am Alten Melkhaus, an der Schaftrift zwischen Großnaundorf und Reichenbach kurz vor dem Wanderparkplatz oder am Karschberg noch vorhanden; jedoch meist nicht als landschaftsprägend wahrnehmbar.

Hohlwege sind mehr oder minder tief in das umgebende Geländeniveau eingeschnittene Wege, die meist als Folge jahrzehnte- und jahrhundertelanger Benutzung eines Weges durch Mensch, Vieh und Wagen und dadurch ausgelöste Bodenerosion entstehen. Voraussetzung im Keulenberggebiet sind zumeist Lockergesteine und abflussbegünstigende Reliefverhältnisse. Wenn Hohlwege im parallel verlaufenden Verband auftreten (Hohlwegbündel, Spurenstrang), sind sie häufig Relikte besonders alter Wegeverbindungen.

Solche reliktschen Hohlwegbündel sind entlang des historischen Bischofsweges zu finden. Dieser führte von Meißen über Radeburg - Höckendorf - Niederlichtenau ("Schenkmagarsche Weg") weiter nach Bischheim (Bischof's Rast) und später bis Bautzen. Der Keulenberg spielte insbesondere von Nordwesten kommend für die Orientierung und damit die Wegführung eine maßgebliche Rolle. Der Meißner Bischof wurde 1006/7 von Kaiser Heinrich II. mit Burgwarden Göda (Godobi), Ostro (Ostrusna) belehnt. Ein Burgward war eine hochmittelalterliche Verwaltungseinheit, die 10-15 slawische Dörfer umfasste, mit einer Burg als Verwaltungssitz. Von da aus erfolgte die weitere Landbesetzung und auch Christianisierung der Sorben. Dass dies sehr erfolgreich war, zeigt eine Karte aus dem Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen. Seit etwa 1200 gehörte bereits die gesamte Oberlausitz zum Archidiakonats des Bistums.

Quelle: »Historische Kulturlandschaftselemente in Sachsen«, LfULG-Schriftenreihe Heft 18/2014. Sebastian W. Klotsche mit Infos von Dr. Lars-Arne Dannenberg und Cornelia Schlegel www.medien-scheune.de/keulenberg